



Landesarchivtag Sachsen-Anhalt 2023 in Magdeburg

Der Landesarchivtag 2023 fand in Magdeburg in den Räumlichkeiten des Landesarchivs statt (Foto: S. Hertel, Stadtarchiv Dessau-Roßlau)

Der Landesarchivtag 2023 fand in Magdeburg in den Räumlichkeiten des Landesarchivs statt. Er befasste sich mit dem Thema „Archivische Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit im 21. Jahrhundert. Pflicht oder Kür?“.

Zum Landesarchivtag Sachsen-Anhalt 2023 trafen sich am 14. und 15. Juni rund 120 Archivarinnen und Archivare in Magdeburg. Begleitet wurde der Archivtag von einem Ausstellerforum fachbezogener Dienstleister. Grußworte des Leiters des Landesarchivs Dr. Detlev Heiden, des Staatssekretärs im Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt Klaus Zimmermann, der Magdeburger Beigeordneten für Kultur, Schule und Sport und Bürgermeisterin Regina-Dolores Stieler-Hinz und des VdA-Vorsitzenden Ralf Jacob stimmten die Teilnehmenden auf die Fachtagung ein. Darunter befanden sich erstmals auch einige Lehrkräfte, die den Archivtag als Fortbildungsmöglichkeit nutzten. Schließlich präsentiert das Landesarchiv Sachsen-Anhalt mit der Reihe QuellenNAH seit dem Jahr 2021 an den Lehrplänen der Schulen orientierte Bausteinhefte zur historischen Bildungsarbeit.

Erster Tagungstag – Sektion 1: „Archivische Öffentlichkeitsarbeit im 21. Jahrhundert“

Die erste Sektion eröffnete Prof. Dr. phil. Susanne Freund von der FH Potsdam mit einem grundlegenden Vortrag über die Perspektiven archivischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im 21. Jahrhundert. Sie forderte eine verstärkte Ausrichtung der historischen Bildungsarbeit von Archiven auf digitale Nutzungsszenarien. Bildung werde digital, und die Archive sollten darauf mit entsprechenden Angeboten eingehen. Archive stehen, so Freund, für Authentizität, Originalität, Exklusivität (Stichwort: „Leuchtkraft des Originals“), Internationalität und

Interdisziplinarität.

Aus der Praxis heraus referierte der Stadtarchivar von Zeitz, Sven Lautenschläger. Unter der Überschrift „Finster wie im Bärenarsch – ohne Moos nix los“ stellte er die Ergebnisse seiner im Rahmen einer Masterarbeit durchgeführten Untersuchungen zum Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel der Kommunalarchive in Sachsen-Anhalt vor. Eine klare Aussage traf Lautenschläger hinsichtlich der personellen Engpässe in den kleineren Kommunalarchiven: In manchen Kommunen ist die Personalsituation so angespannt, dass Archive nur unzureichend oder unbesetzt sind und es unter diesen Voraussetzungen nicht möglich ist, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Er machte andererseits aber auch Mut, denn Archive könnten auch „ohne Moos“ Licht in die „Bärenarschfinsternis“ bringen, wenn sie geeignete Kooperationspartner suchten und eine zielführende Themenauswahl trafen.

Blick in den Vortrags- und Ausstellungsraum (Foto: S. Hertel)



Erster Tagungstag – Sektion 2: „Historische Bildungsarbeit im 21. Jahrhundert“

Dr. Axel Janowitz leitete die zweite Sektion des Tages mit wertvollen Einblicken in die verschiedenen, teils jahrelang erprobten Bildungsangebote des Stasi-Unterlagen-Archivs ein, darunter die Reihe „Quellen für die Schule“, Themenmappen, didaktische Online-Materialien und Posterausstellungen. Er hob hervor, dass das Angebot rechtssicherer Quellen eine große Chance für eine erfolgreiche Außendarstellung der Archive sei. Anschließend stellte Dr. Frank Kreißler in Vertretung seiner Kollegin Antje Geiger die zahlreichen Angebote des Stadtarchivs Dessau-Roßlau im Bereich Historische Bildungsarbeit im lokalen Raum vor und stellte heraus, dass sich diese Aktivitäten in mehrfacher Hinsicht für das Archiv ausgezahlt haben.

Den Abschluss des ersten Tages bildete eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Historische Bildungsarbeit in der digitalen Transformation“. Unter der Moderation von Dr. Detlev Heiden (Landesarchiv Sachsen-Anhalt) behandelten die Podiumsteilnehmenden Dr. Kay Adenstedt (Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt), Susann Dreßler (Museumsverband Sachsen-Anhalt), Dr. Riccarda Henkel (Landesarchiv Sachsen-Anhalt) und John Palatini (Geschäftsführer des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt) die Möglichkeiten und Grenzen außerschulischen Lernens im Zeitalter der Digitalität. Die Diskutierenden berichteten über ihre Erfahrungen mit analogen und digitalen Formaten der Historischen Bildungsarbeit, wie etwa die Perspektiven für die Geschichtsvermittlung im Schulunterricht durch den Einsatz der **QuellenNAH**-Reihe, die Anpassungen der Schulungen für ehrenamtlich Tätige von einem reinen Vorort-Kurs zu einem hybriden Ansatz mit Elementen im digitalen wie im analogen Raum. Auch die aus der Situation der Corona-Pandemie heraus

Zum diesjährigen Ausstellerforum präsentierten sich zwölf Dienstleister (Foto: S. Hertel, Stadtarchiv Dessau-Roßlau)



erworbenen Erfahrungen in der Umsetzung musealer Ausstellungen als Digitalformate wurden erörtert. Als Grundvoraussetzung für das Gelingen künftiger Projekte wurde eine enge Vernetzung und Kooperation der Institutionen identifiziert, nicht nur um Personal und Ressourcen zu bündeln, sondern auch um anhand übergreifender Zielgruppen eine höhere Reichweite zu erzielen. Die Nutzung gemeinsamer Plattformen und IT-Strukturen, etwa für den Auf- und Ausbau eines Kulturportals wurde dabei als wichtiges gemeinsames Ziel formuliert.

Zweiter Tagungstag – Workshops

Mit einer aktuellen Stunde, Berichten aus der Bundeskonferenz der Kommunalarchive und der VdA-Verbandsarbeit sowie aus dem Ministerium des Innern und Sport Sachsen-Anhalt startete der zweite, von Workshops und Fortbildungsangeboten geprägte Tagungstag. Im Rahmen der aktuellen Stunde stellte Marc Holly anschließend die Arbeit der Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt und deren vielfältige Angebote (Begleitung von Notfallvorsorgemaßnahmen / Notfallverbänden, Fachberatung Kulturgutschutz, Fortbildungen, Newsletter) vor. Dino Kovacevic erläuterte die Angebote der Fachstelle Archiv der Deutschen Digitalen Bibliothek im Bereich „Archivische Öffentlichkeitsarbeit“. Über die Deutsche Digitale Bibliothek und das Archivportal-D als Subportal der Deutschen Digitalen Bibliothek bieten sich für Archive Möglichkeiten, eine breitere Öffentlichkeit und neue Zielgruppen zu erreichen.

Die Workshopangebote im zweiten Teil dieses Vormittages leitete ein Vortrag von Andreas Weinhold ein, der das BipaLab.NRW, eine Kooperationsplattform für Schulen und ihre Bildungspartner in Nordrhein-Westfalen vorstellte.

Viele praktische Informationen vermittelten die anschließenden Fortbildungsangebote. In zwei Sektionen wurden jeweils drei Workshops angeboten, unter denen die Archivtagsteilnehmenden wählen konnten. So wurde über die Organisation und Durchführung von Vorträgen/Vortragsreihen gesprochen. Forciert durch die aus der Corona-Pandemie resultierenden Einschränkungen bei analogen Angeboten gelangte das Thema der Planung und Gestaltung virtueller Ausstellungen ebenso in den Fokus wie die Adressierung und Gewinnung neuer Nutzendengruppen. Der dritte Workshop widmete sich der Erstellung archivischer Pressemitteilungen und Homepagesmeldungen, um Redaktionen und potentielle Nutzende anzusprechen.



Die Kaffeepausen boten Gelegenheit zum persönlichen Austausch (Foto: S. Hertel, Stadtarchiv Dessau-Roßlau)

Es folgten weitere drei Workshopangebote zu den Themen „Praktische Archivpädagogik“, „Instagram, YouTube und Co. Soziale Medien richtig nutzen“ und „Historische Bildungsarbeit am Beispiel des Projekts **QuellenNAH**“. Dieser Fortbildungsbeitrag über die historische Bildungsarbeit am Beispiel des Projekts **QuellenNAH** bildete die thematische Brücke zum

Ausgangspunkt des Landesarchivtages.

Die Workshops wurden rege genutzt und von den Archivtagsteilnehmenden positiv aufgenommen. Schließlich wurden Themen behandelt, die den Archivalltag aller Archivarinnen und Archivare betreffen und somit die Möglichkeit eines breiten Austauschs boten.

Mit der Abschlussdiskussion und einer Führung durch das Landesarchiv Sachsen-Anhalt fand diese interessante und sehr informative Fachtagung ihr Ende.

Ausblick

Der Landesarchivtag 2024 findet am 12./13. Juni 2024 in Dessau-Roßlau statt. Tagungsort wird die Aula im historische Bauhausgebäude sein. Nach derzeitigem Vorbereitungsstand nimmt der Landesarchivtag 2024 Brennpunkte der Archivarbeit im 21. Jahrhundert in den Blick.

Frank Kreißler (Stadtarchiv Dessau-Roßlau) und Sabine Seifert (Kreisarchiv Salzlandkreis)

Tagungsbericht: Adelsarchive im 21. Jahrhundert

Standortbestimmungen. Symposium anlässlich des 100-jährigen Bestehens des westfälischen Adelsarchivvereins am 11. und 12. Mai 2023

Der in Münster im Jahr 1923 gegründete Verein „Vereinigte Westfälische Adelsarchive e.V.“ nahm sein 100-jähriges Jubiläum zum Anlass, die Bedeutung und die Rolle von Adelsarchiven in der deutschen Archivlandschaft und in der Geschichtsforschung in einer zweitägigen wissenschaftlichen Tagung eingehender zu betrachten.

Die historisch gewachsenen und vielschichtigen Adelslandschaften spiegeln sich auch heute noch in einer vielfältigen Archivlandschaft in Deutschland wider. Der erste Symposiumstag widmete sich deshalb zunächst den unterschiedlichen Formen archivischer Betreuung von Adelsarchiven in Deutschland.

Bestandsaufnahme der archivischen Betreuung

Während in Westfalen und im Rheinland Vereine aus den Adelsfamilien selbst entstanden sind und heute von den Archivberatungsstellen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) beraten und betreut werden, befinden sich andere Archive vollständig

in privater Hand, wie beispielsweise das Archiv des Hauses Württemberg in Altshausen oder das Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg. In die staatlichen Archive sind Adelsarchive auf ganz unterschiedlichen Wegen gelangt. In den heutigen Bundesländern Hessen und Baden-Württemberg sind die Bestände beispielsweise in der Regel entweder auf Grundlage von Depositaverträgen mit individuellen Lösungen oder durch Ankauf in staatliches Eigentum gelangt. Am Beispiel des Staatsarchivs Osnabrück wurde hingegen aufgezeigt, wie der Vorstoß der staatlichen Archive, diese Adelsarchive zu sichern, durch eine restriktive Einwerbungspolitik während der Weimarer und nationalsozialistischen Zeit massiv scheiterte. In den Gebieten der sowjetischen Besatzungszone ergab sich durch die Bodenreform von 1945 eine gänzlich andere Situation: Bei der Enteignung wurden den adligen Gutsbesitzern nicht nur deren ländliche Besitztümer entzogen, sondern auch deren mobiles Eigentum wie Möbel, Kunstgegenstände oder deren jahrhundertealte Archive. Mit der Überführung der adligen Bestände in die staatliche